

Entsetzen über Bluttat in der Schule

Das Schulmassaker in Baden-Württemberg hat auch in den Schulen der Region Kamenz und Rödertal für Entsetzen gesorgt. Vielerorts gedachte man der vielen unschuldigen Opfer, Kerzen wurden

angezündet. Noch wichtiger war in den Schulen, dass wie schon nach dem Amoklauf am Gutenberggymnasium in Erfurt vor sieben Jahren auch diesmal Raum für das Klassengespräch gelassen wurde. In der 1.

Mittelschule in Kamenz waren die Lehrer angehalten, das Thema nicht direkt anzusprechen, aber sofort zu reagieren, wenn dies die Schüler tun. „In mehreren Klassen gab es tatsächlich eine Aussprache“,

bestätigt Schulleiter Volker Schmidt. Dabei stand die Unerklärbarkeit einer solchen extremen Tat ebenso im Mittelpunkt, wie die Suche nach Möglichkeiten, derartiges zu verhindern. Drei Meinungen:



DER SCHULLEITER will auch mit Eltern über Konsequenzen aus der Bluttat diskutieren



DIE SCHÜLERSPRECHERIN kritisiert den zu leichten Zugang zu Gewalt-PC-Spielen



DAS SCHÜTZENVEREINS-MITGLIED sagt, dass die Gesetze streng genug sind

„Als das Blutbad bekannt wurde, haben wir sofort im Kollegium darüber gesprochen. Es war und ist das blanke Entsetzen unter unserer Lehrerschaft. Gestern Morgen habe alle Lehrer altersgerecht mit den Schülern über die Geschehnisse geredet, damit sie die Tragweite erkennen. Aber auch um ihnen die Angst zu nehmen, bei uns könnte so etwas passieren. Geht es nicht so weit kommt, müssen wir vorbereitet sein, die Augen offen halten, psychologisch mit den Schülern arbeiten. Wir müssen mit ihnen reden, um Unzufriedenheit oder Unzulänglichkeiten rechtzeitig zu erkennen. Demnächst wird der Elternrat tagen. Wir wollen das Podium nutzen, um mit den Eltern über Konsequenzen aus der Bluttat zu diskutieren. (rha)

■ Axel Thiele, Leiter der Ernst-Rietschel-Mittelschule in Pulsnitz

„In unserer Klasse haben wir über das Schulmassaker gesprochen. Eigentlich war Mathe angesagt, aber unser Fachlehrer ist eine Bezugsperson für uns, mit dem wir über solche Dinge sprechen können. Wir sind schockiert über den Gewaltausbruch, zumal der 17-Jährige als ruhiger Kunde beschrieben wird, der einfach ausgerastet sein muss. Inwieweit die Eltern versagt haben, weiß ich nicht. Eine ungesicherte Waffensammlung spricht aber schon für sich. Womöglich spielen auch PC-Spiele mit rein. Es ist schon erstaunlich, wie leicht es ist, auch für jüngere von uns an Gewaltspiele heranzukommen. Hier müsste mehr kontrolliert werden. Gut finde ich, dass es bei uns vier Tage in der Woche eine Sozialarbeiterin gibt, an die wir uns wenden können. Das nutzen wir. (fro)

■ Adriana Schubert, stellv. Schülersprecherin 2. MS Kamenz

„Keine Frage, der Amoklauf in Winnenden ist ein extrem tragisches und trauriges Ereignis. Ich warne aber davor, nun wieder eine Hexenjagd auf Sportschützen bzw. Legalwaffenbesitzer zu starten und reflexartig eine erneute Waffenrechtsverschärfung zu fordern. Wir haben eines der restriktivsten Waffengesetze, Legalwaffen besitzen fast keine Deliktrelevanz. Das Problem ist nicht das Gesetz, sondern seine Einhaltung. Jeder Sportschütze ist verpflichtet, seine Waffen ordnungsgemäß zu verwahren. Kein Unberechtigter darf Zugang dazu haben. An diese Vorschrift hat sich der Vater des Täters offenbar nicht gehalten. Dass er so viele Waffen besitzt, ist für aktive Schützen nicht ungewöhnlich, da man für verschiedene Schießdisziplinen auch verschiedene Waffen braucht. (an)

■ Benedikt Krainz, Mitglied der Schützengesellschaft Kamenz